

LESERBRIEFE

**Lässt die Regierung den Finanzplatz hinter sich?**

Warum musste FL häufig Hals über Kopf verhandeln, statt bei TIEA und Steuerinformationsabkommen knallhart möglichst viele Vorteile bei der Verhandlung von innerwirksamen DBA herauszuholen? Die Zukunftschancen der Finanzbranche hängen aber wesentlich von solchen Faktoren ab. Liechtensteinische Treuhänder forderten immer, die liechtensteinischen Rahmenbedingungen den veränderten Umständen anzupassen, sowohl in der FL-Gesetzgebung als auch in der Praxis. Erst jetzt, nachdem mit vielen Ländern das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird über eine vermehrte Freizügigkeit diskutiert. Gemeint sind aber vorerst hochkarätige Arbeitnehmer statt Leute, die bereit sind, liechtensteinische Steuern zu zahlen mit der Domizilierung ihres Vermögens oder Geschäftes in FL, aber auch Aufenthalt zu erhalten. Statt ihnen Angst zu machen, auf Anfrage würden alle Informationen über sie ins Ausland gegeben, ist die «Verankerung der Rechts- und Planungssicherheit für Kunden» vorrangig. Ohne «eine Verstärkung der Instrumente im Bereich des Vermögensschutzes sind wir für ausländisches Kapital nicht mehr sicher genug ...» Beim UK-Abkommen hat Liechtenstein zu viele Kompromisse gemacht und (Insider wissen mehr, als verlangt) viele langjährige Kundschaften regelrecht verraten. Es ist nicht konsequent verhandelt worden, um «das Problem der Schenkungssteuer bei der Widmung von Stiftungs- oder Trustgut» zu beseitigen. Wundert man sich da noch, dass auch seriöse Zumwinkels sich nicht mehr trauen, ihr Vermögen nach Liechtenstein zu verlegen? Es ist nichts getan worden, um vor allem für den Grossteil der bisherigen Kunden Planungs- und Rechtssicherheit zu geben, damit sie hier bleiben. Das ist mit ein Grund für die Löschung von Zigttausenden bisher einkommens- und steuergenerierenden juristischen Personen. Mit uns ist nicht verhandelt worden. Wir sind misshandelt worden und international geächtet. Was die BRD mit uns macht, ist unbeschreiblich. Regelrechter Steuerkrieg bis hin zur Finanzierung von Datendieben, danach die Verweigerung der Rechts-

hilfe ... und das lassen wir uns gefallen?! Und auch, dass die Amerikaner Tausenden von Kunden mit interessanten Konstrukten (z. B. Gesellschaften aus den BVI British Virgin Islands oder Panama, mit liechtensteinischen Stiftungen oder Trust) den Garaus machte.

Sobald wir grössenverträgliche Lösungen wollen, Vorteile für uns, Anerkennung der liechtensteinischen Treuhandprodukte, wird sofort mit einer schwarzen Liste gedroht. Wir haben leider «den Schulterchluss mit der Schweiz» zu wenig gesucht. Genug der Konzessionen, mehr Schutz für unser Land, unsere Treuhänder! Das sichert Tausende von Arbeitsplätzen. Kategorische Ablehnung weiterer Verhandlungen betreffend Informationsaustausch (Weissgeldstrategie ist ein Lippenbekenntnis auch anderer Länder). Steuerwettbewerb muss sein. Es wird immer Steuergelände, Steueroasen und Steuerwüsten geben. Soll Liechtenstein verwüstet werden? Die Bilanz der letzten drei Jahre sieht nicht gut aus. Mehr und mehr zeigt sich, «als lasse die Regierung den Finanzplatz hinter sich» ... «dies wird massive Konsequenzen haben». *Dr. h. c. lic. iur. Walter Matt, Rechtsanwalt und Treuhänder, Werdenbergerweg 11, Vaduz*

**Einstimmige Landtagsbeschlüsse**

In der Landtagssitzung vom 16. März hat der Landtag das Partnerschaftsgesetz einstimmig mit 21:0 Stimmen gutgeheissen. Derzeit sind die vom Volk zu wählenden Vertreter jedoch mit 25 Abgeordneten statuiert. Auf der Website des Landtags ([www.landtag.li](http://www.landtag.li)) ist nachzulesen: «Der Landtag ist Vertretung und «Organ» des Volkes und als solches berufen, dessen Rechte und Interessen wahrzunehmen.» Und weiter «Die vornehmste Aufgabe des Landtags besteht in der Mitwirkung an der Gesetzgebung.» Hat neuerdings der Landtag aufgrund dieser Leitlinien, mit einer reduzierten Zahl an Abgeordneten, seine «vornehmste Aufgabe» mit beispielhafter «Mitwirkung» wahrgenommen? *Lotte Büchel, Ramschwagweg, Balzers*

**Gerechtigkeit im Bildungsbereich**

Es ist erfreulich und aus meiner Sicht richtig, dass die Sportschule gesetzlich verankert werden soll. Dort können die sportbegabten Jugendlichen aus allen drei Schultypen eine Realschule besuchen. Es wird differenzierter Unterricht und differenzierte Betreuung geboten. Wegen dieser Vorzüge hat die Sportschule Schaan in kurzer Zeit eine hohe Akzeptanz erhalten. Alle im Parlament vertretenen Parteien scheinen sich in dieser Frage einig zu sein. Es ist nur schade, dass in der Sportschule Schaan zu wenig Plätze angeboten werden können. Eine etwas grössere Schule würde das Problem lösen. Noch erfreulicher wäre, wenn im Oberland und Unterland mindestens je eine Realschule für alle nach dem gleichen Konzept auf freiwilliger Basis geschaffen würde. Motivierte Jugendliche mit anderen, speziellen oder einseitigen Begabungen aus allen drei Schultypen könnten dann endlich auch ihre individuelle Förderung erhalten. Es gibt Standorte, die sich für so eine Schule geradezu anbieten würden. Ich denke da vor allem an das versprochene Schulzentrum II im Unterland und an die Realschule Balzers.

Es ist zu hoffen, dass sich die Regierungsmitglieder und wenigstens eine Mehrheit der Abgeordneten für mehr Bildungsgerechtigkeit einsetzen. In einer staatlichen Schule müssten eigentlich für alle die gleichen Rechte gelten. Vielleicht kann ja der Koalitionsausschuss, der in Kürze tagen soll, den gordischen Knoten durchschneiden und einen Kompromiss finden, damit auch die Oberschülerinnen und Oberschüler wieder eine positivere Perspektive vor Augen haben. Die von vielen Seiten gewünschte «freie» Schulwahl bringt nur etwas, wenn es auch Schulen mit verschiedenen Konzepten und Schwerpunkten gibt. Dass in allen Arten von Schulen gut aus- und fortgebildete Lehrpersonen immer im Zentrum stehen, ist eine Selbstverständlichkeit. Dafür wurde in den letzten zwanzig Jahren in der Schweiz und auch bei uns sehr viel getan. Die gebotenen Chancen nutzen müssen dann allerdings die Eltern und vor allem die Jugendlichen selbst. Die oben erwähnten Jugendlichen besuchen heute in grosser Zahl gezwungenermassen in- und ausländi-

sche Privatschulen. Aber gerade junge Familien können sich das oft nicht leisten. Das ist weder sozial noch familienfreundlich. Ich rufe daher alle Eltern und Grosseltern auf, sich für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit einzusetzen. Ich werde es jedenfalls so lange tun, bis die zweite Hälfte der Schülerschaft und vor allem die in unserer Gesellschaft benachteiligten Jugendlichen mehr Gerechtigkeit erfahren. Früher oder später ist jede Familie von der heute unbefriedigenden Situation einmal betroffen. Wie man un schwer erkennen kann, ist die Angelegenheit eine Sache der Sozial-, Familien- und Bildungspolitik.

*William Gerner, Quellenstrasse 8, Eschen*

**Das Geheimnis einer erfolgreichen Schule gelüftet?**

Am Donnerstag, 14. April, veröffentlichte der Verein für Bildungsvielfalt erneut einen Beitrag zur viel diskutierten Reform in unserem Schulwesen. Dabei wird der Verein seinem vielversprechenden Namen wenig gerecht, da die immer gleiche, einfältige Argumentation wiederholt wird. Wir bräuchten in Liechtenstein keine weiteren Reformpläne, sondern nur die besten Lehrkräfte, die es gibt. Als Beispiel wird ein Experiment aus Schweden mit dem Einsatz der landesbesten Lehrkräfte in der landesschlechtesten Schulklasse angeführt. Scheinbar wurde aus der schlechtesten Klasse die mit den besten Leistungen. Dieses Experiment wurde vor einigen Wochen in einer Zeitschrift publiziert. Auch ich bin der Meinung, dass gute Lehrkräfte einen massgebenden Einfluss auf das Lernverhalten der Kinder haben. Diese Feststellung ist nicht neu und kann auch in anderen Branchen beobachtet werden. So haben beispielsweise positive Eltern einen fördernden Einfluss auf die gesunde Entwicklung ihrer Kinder, die Mitarbeiter eines guten Chefs sind motivierter, ein guter Sporttrainer bringt sein Team weiter.

Der Verein für Bildungsvielfalt war bei der Verhinderung von SPES I massgebend mitbeteiligt. Bei seinen Ausführungen über den schwedischen Versuch lässt der Verein ausser Acht, dass eben dieses Land ein modernes, reformiertes

Bildungssystem besitzt. Schweden ist viel weiter gegangen, als es SPES I getan hätte. Im Gegensatz zur Einteilung unserer elfjährigen Kinder auf drei Schularten, kennt Schweden ein eingliedriges Schulsystem. Das heisst, dass die Schüler bis zur 9. Klasse gemeinsam die Grundschule besuchen. Das Gymnasium baut auf dieser Grundschule auf. Zudem werden die Schüler erst ab dem 8. Schuljahr mit Noten, nach einer dreigradigen Skala «genügend, gut, sehr gut» beurteilt. Die Lehrpersonen in Schweden können sich dadurch viel besser auf den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder konzentrieren und sie entsprechend fördern. Sie sind nicht gezwungen, schon ab der 4. Primarschulklasse auf den bevorstehenden Übertritt hinzuwirken und die Schüler mit unzähligen Vergleichstests zuzuschütten. Sie haben die Möglichkeit, vermehrt pädagogisch tätig zu sein und sind nicht reine «Leistungsverwalter». Das Förderprinzip steht vor dem Selektionsprinzip. Zudem legt Schweden grossen Stellenwert auf die Vorschulpädagogik sowie die Familienpolitik. Der Vergleich mit dem aufgeführten schwedischen Experiment hinkt sehr stark! Schweden besitzt, wie alle skandinavischen Länder, ein zeitgemässes, von aktuellen Forschungsergebnissen beeinflusstes Schulsystem. Dem Verein für Bildungsvielfalt ist zu empfehlen, für weitere Diskussionen über die Schulentwicklung in Liechtenstein breitgefächerte Informationen einzuholen. Solche sind beispielsweise dem Portal «Archiv der Zukunft» aus den Beiträgen von Reinhard Kahl zu entnehmen.

*Eva Ospelt, Kindergärtnerin und Heilpädagogin, Im Gässle 8, Vaduz*

**Einsendung Unterschriftsbogen**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, in Telefonaten, Briefen oder Mails wurden wir einige Male angefragt, bis wann die Unterschriftsbogen zurückgesandt werden müssen. Falls Sie das Referendumsbegehren von vox populi unterstützen möchten, bitten wir Sie, die ausgefüllten Unterschriftsbogen bis spätestens 19. April an das Postfach 359 in Mauren zu senden. Vielen Dank. *Johannes Schraner, vox populi, Postfach 359, Mauren*

**IMPRESSUM**  
**LIECHTENSTEINER**  
**Vaterland**  
**Herausgeber:** Vaduzer Medienhaus AG  
**Geschäftsführer:** Daniel Quaderer  
**Redaktionsleitung:** Günther Fritz (Chefredaktor), Janine Köpfl (Stv. Chefredaktorin, Ressortleiterin Inland), Patrick Stahl (Ressortleiter Wirtschaft), Isabella Rüd (Ressortleiterin Magazine/Specials), Piero Sprenger (Ressortleiter Sport).  
**Redaktion:** Stefan Battliner (Inland), Richard Brunhart (Inland), Bianca Cortese (Inland), Christoph Ghiggi (Neue Medien), Ernst Hasler (Sport), Elisabeth Huppmann (Kultur), Angela Hüppi (Inland), Philipp Kolb (Sport), Christian Koutecky (Wirtschaft), Stefan Lenherr (Wirtschaft), Hans Peter Putzi (Sport), Manuela Schädler (Inland), Bettina Stahl-Frick (Inland), Desirée Vogt (Inland).  
**Foto-Journalisten:** Daniel Ospelt, Daniel Schwendener, Elma Korac.  
**Redaktions-Sekretariat:** Anita Oehri.  
**Marketing/Verkauf:** Patrick Flammer (Leiter), German Beck (Stv.), Marina Beck, Thomas Hoop, Melanie Joos, Gabriela Looser, Simona Koller, Sandro Mathis, Elke Tschütscher, Walter Weissenbach.  
**Abonnenten-Dienst:** Esther Matt  
**Zustell-Hotline (Post):** +423 399 44 44  
 Mo–Fr 7–19 Uhr, Sa 8–12 Uhr  
**Agenturen:** SDA, AP, SI, AWP/dpa AFX  
**Auflage:** 10'374 Expl. (Grossauflage 20'591 Expl.)  
**Adressen**  
**Verlag:** Liechtensteiner Vaterland  
 Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz  
 Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17  
**Redaktion:** Tel. +423 236 16 23  
 Fax +423 236 16 17,  
 E-Mail: [redaktion@vaterland.li](mailto:redaktion@vaterland.li), [sport@vaterland.li](mailto:sport@vaterland.li)  
**Inserate:** Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 69, E-Mail: [inserate@vaterland.li](mailto:inserate@vaterland.li)  
**Abonnenten-Dienst:** Tel. +423 236 16 61,  
 E-Mail: [abo@vaterland.li](mailto:abo@vaterland.li)  
**Druck:** SOPAG, 9469 Haag  
**Internet:** [www.vaterland.li](http://www.vaterland.li)



**DANKE**

Für die innige Anteilnahme und die vielen Zeichen der Verbundenheit, die wir beim Abschied von meinem lieben Sohn, unserem Bruder, Schwager, Götti und Onkel

**Daniel Beck**

erfahren durften.

Wir danken für die zahlreichen schriftlichen und mündlichen Worte des Trostes, die gestifteten heiligen Messen, die Geld-, Kranz- und Blumen Spenden und das Geleit zur letzten Ruhstätte durch Verwandte, Freunde und Bekannte. Danken möchten wir auch allen, die Daniel in seinem Leben freundschaftlich verbunden waren.

Vergelts Gott an Pfarrer Georg Hirsch und Kaplan Johannes Maria Schwarz, an den Mesmer Marco Schädler und an die Mesmerin Monika Beck.

Wir bitten, des lieben Verstorbenen im Gebet zu gedenken und ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Triesenberg, April 2011 Die Trauerfamilien

**FORUM**

**Berufswahl und Vorbereitung**

**Nachstehend veröffentlichen wir eine Mitteilung des Vereins für Bildungsvielfalt.**

Es ist ein zentrales Ziel unserer Gesellschaft, allen Kindern und Jugendlichen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Schul- bzw. Berufsausbildung zu ermöglichen. Eine wichtige Aufgabe besteht dabei darin, für einen möglichst reibungslosen Übergang in die Berufsausbildung oder andere weiterführenden Schulen zu sorgen. Regelmässige Gespräche zwischen Schulen und berufsbildenden Institutionen, Universitäten oder Lehrbetrieben finden zwar heute schon statt. Um den Berufswahlprozess zu optimieren, müssten die Ausbildungsstätten und Betriebe jedoch noch stärker in Teile des Schulunterrichtes mit einbezogen werden.

Dies ist deshalb so wichtig, da in den vergangenen Jahren die Anforderungen in allen Berufen enorm gestiegen sind und aus diesem Grund Lehrlinge und Lehrmeister in Zukunft noch besser aufeinander vorbereitet werden müssen.

**Projektwochen**  
 Jugendliche, die sich für einen bestimmten Beruf interessieren, brauchen unbedingt verschiedene Mög-

lichkeiten, diesen intensiv kennenlernen zu können. Ein fachspezifisches Wissen liesse sich sowohl in Projektwochen als auch z. B. in Form von Wahlstunden als Teil des Unterrichts übermitteln und gäbe auch den auszubildenden Betrieben die Möglichkeit, die jeweiligen Voraussetzungen für einen Beruf besser und genauer zu klären.

**Umgangsformen vermitteln**  
 Elternhaus und Schule sollten den Kindern und Jugendlichen ebenfalls schon früh vermitteln, dass die sogenannte soziale Kompetenz, d. h. gute Umgangsformen, Hilfsbereitschaft und das Vorhandensein zusätzlicher Qualifikationen wie z. B. Computerführerschein oder Sprachausweise weitere, nicht zu unterschätzende Vorteile bei der Bewerbung zu einer Ausbildung sind.

**Gewonnene Sicherheit**  
 Je genauer ein Jugendlicher all die Parameter kennt, die für seinen «Traumberuf» erforderlich sind, desto besser kann er sich dafür beziehungsweise dagegen entscheiden. Die so gewonnene Sicherheit wird dazu beitragen, dass junge Menschen aus allen Schultypen den für sie richtigen Beruf finden und in dieser Ausbildung dann auch ihr Bestes geben können.